

Hinweis in eigener Sache

Seit 9 Monaten haben wir nun eine eigene Internetseite und möchten uns einmal bei euch für die vielen Besuche bedanken.

Über 23'000 Seiten wurden von mehr als 3850 Personen aufgerufen, so viele hätten wir nie erwartet. Also vielen Dank und wir werden uns alle Mühe geben die Seite auch in Zukunft so interessant wie möglich zu gestalten.

Renate findet immer wieder neue Spielzeuge um die Seite aufzuwerten, so seit kurzem der Flaggen Zähler. Dieser gibt Auskunft wie viele Besucher aus welcher Nation die Seite besuchen.

Sehr interessant für uns war, als vor zwei Wochen plötzlich die Besucher aus Deutschland schlagartig zunahmen. Innerhalb kurzer Zeit über 200 neue Besucher, was war da los?

Die Antwort erhielten wir einige Tage später von einem treuen Leser, der uns einen Link zu einem Forum in Deutschland zustellte.

Ein Forumsmitglied hatte da angefragt, ob Reiseberichte nicht wie bei uns, mit „etwas mehr Pfeffer“ geschrieben werden könnten.

Die angefragte Person, uns sehr gut bekannt, hat uns danach gelinde gesagt, richtiggehend zerrissen. Wir wurden im Forum unter anderem als frustrierte Rentner die sich schamlos über ihr Gastland auslassen titulierte.

Täglich müsste er sich wegen uns ärgern und wir würden zukünftige Reisende verunsichern und ihnen den Grenzübertritt erschweren wenn nicht verunmöglichen wegen unseren Reiseberichten. Wir würden systematisch alle Grenzbeamten und Polizisten verunglimpfen und als dumm und blöd darstellen. Jeder Polizist und Grenzbeamte würde es sich gut überlegen wie er zukünftig mit Europäischen Reisenden umgehen würde.

Komisch an der Geschichte ist nur, dass ich genau dieses Problem auf der ersten Seite „Länderinfos“ anspreche und darauf hinweise, dass dem eben nicht so ist.

Wäre das alles nicht so unverständlich blöd, müsste ich mich ja geschmeichelt fühlen.

Aber, welcher Reiseberichtsreiber kann schon von sich behaupten, dass seine Berichte vom Amerikanischen Zoll oder der Polizei elesen werden

Nun so eingebildet bin nicht einmal ich!

Meine Reiseberichte sind satirisch gemeint. Sie geben eine erlebte Situation wieder, zugespitzt oder übertrieben, aber im Kern eben so erlebt.

Ob es sich jetzt über eine gute oder schlechte Satire handelt, darüber könnte noch diskutiert werden.

Fakt ist aber, dass als Satire bezeichnet wird, wenn beide Parteien wissen, also Schreiber und Leser, dass es sich bei der angegebenen Situation um eine überzogene Geschichte handelt.

Wer bei uns auf „Reiseberichte“ klickt, wird auf der ersten Seite genau darüber informiert was ihn erwartet.

Wer mehr darüber wissen möchte, hier ein entsprechender Link.

<http://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article109618247/Warum-nicht-jeder-Ironie-versteht.html>

Wenn Personen zwar lesen können, aber nicht verstehen was sie lesen ist dies nicht mein Problem. Wer meine Berichte liest wird vermutlich früher oder später auf Fred Feuerstein, Daniel Düsentrieb und viele mehr stossen.

So ist dies also mehr der schöpferischen Freiheit des Autors und nicht dem Glauben an den Osterhasen zuzuschreiben.

Wenn ich also in meinem Reisebericht über Winnetou schreibe und behaupte dieser sei von Karl Marx geschrieben worden, kann der Leser also getrost davon ausgehen, dass dies nicht stimmt und es mir durchaus bewusst ist, diese Geschichten sind nämlich von Mozart!

Zum Vorwurf ich würde mit meinen Geschichten Reisende verunsichern kann ich nur schmunzeln. Wir haben auf unserer Seite genügend Informationen die fast jede Situation abdeckt die ein Reisender antreffen könnte, vorausgesetzt er versteht was er liest.

Zudem sind unter „Reisende“ genügend Seiten aufgeführt mit hervorragenden Reiseberichten die sich ohne Satire diesem Thema ausgiebig widmen.

Dass die Person die uns so angreift hier mit ihrer Internetseite fehlt hat eben schon seinen Grund.

Wer uns persönlich kennt, findet den Vorwurf wir seien frustrierte Rentner sicher genau so amüsant wie wir selber auch. Es braucht daher keine weitere Erklärung hierzu.

Und nun noch zum Schluss den Vorwurf wir würden unser Gastland nicht respektieren.

Wir wurden von den USA nicht eingeladen, sondern haben uns die Erlaubnis das Land zu bereisen zuerst mit einem Visa recht teuer erkaufen müssen. Alleine schon die Beantragung vom Visa würde ein abendfüllendes Satireprogramm abgeben. Was in Spanien, Frankreich oder Griechenland von jedem Reisenden kaum toleriert wird und vielfach mit Reiserückerstattungen vor dem Richter endet, wird in den USA anstandslos akzeptiert. Da muss ich mich schon fragen wieso?

Ich finde es also nur gerecht, hier einmal etwas kritischer zu berichten.

Wir waren durchaus überrascht, wie viele Amerikaner sich auch eher kritisch über ihr Land geäußert haben. Anscheinend ist dies noch nicht bis nach Deutschland durchgedrungen, dass die USA schon seit einiger Zeit nicht mehr nur das „gelobte Land“ ist. Es hat schon seinen Grund, dass die USA auf vielen Rankinglisten eher weiter hinten anzutreffen ist.

Keine Frage, die USA ist ein attraktives Reiseland, wie ich es aber schon in meinen Berichten erwähnt habe, es muss sich aber verdient werden.

Und der von vielen Reisenden gern gemachte Spruch, „Die Landschaft der USA ist super, schade hat es hier so viele Amerikaner“, der stammt ganz sicher nicht von mir.

Woher dies wohl kommt?

Bleibt also nach dem Sturm in Wasserglas nur eine Wahrheit übrig. Es gibt keine schlechte Werbung, nur keine Werbung ist schlecht. Dieser absolut unverständliche Ausrutscher von diesem Forum hat uns schlussendlich nur mehr Leser eingebracht. Diese Aktion scheint also als Rohrkrepiere zu enden.

All jene die meine Berichte lesen und verstehen was sie lesen wünsche ich auch in Zukunft viel Spass. Den anderen empfehle ich unsere Bilderseite, die ist sehr einfach zu verstehen.

Südliches Hochland Mexikos

Wer in Mexico mit dem Lastwagen unterwegs ist sollte tunlichst die Städte meiden. Der Verkehr ist chaotisch und die Strassen sind für Kleinwagen gebaut. Gut haben wir GPS Punkte die wir ansteuern können um einen geeigneten Schlafplatz zu finden. Da wir grundsätzlich Landkarten, wenn überhaupt vorhanden, und Reiseführer erst im Nachhinein lesen, geschieht es also immer wieder, dass wir uns eingeklemmt in einer kleinen Seitenstrasse wiederfinden. Wir sind in Guanajuato und wollen hoch über der Stadt an einem kleinen Stausee übernachten. Pech nur, dass genau zu dieser Zeit hier Fastnacht ist und der sonst so gut geeignete Platz jetzt mit allerlei Verkaufsständen und Fressbuden vollgestopft ist.



Hier müssen wir durch!

Da der Mexikaner grundsätzlich keinen Meter zu weit läuft, ist natürlich jeder kleinste Fleck mit Autos zugestellt und wir mühen uns die sonst schon enge Bergstrasse rauf und natürlich wieder runter.

Aber es gibt ja noch ein bekanntes Museum, ein Friedhof mit Mumien die zu besichtigen sind. Mangels fehlender Karte konsultieren wir unser Samsung Tablett wo ich seit einigen Tagen die Karte von „Mapsme“ heruntergeladen habe.

Zwar haben wir noch einige Probleme damit, an strategisch wichtigen Positionen stellt es meistens ab und ein schwarzer Bildschirm hilft uns da auch nicht sehr viel weiter. Da wir aber sowieso mehrheitlich im Stau stehen ist dies nicht wirklich ein Problem.

Ich finde auch den Friedhof und einen angegebenen Parkplatz, sicher können wir da die Nacht verbringen. Also nichts wie los, auf dem Tablett sieht der Platz wirklich toll aus!

Hätten wir einen Reiseführer konsultiert wüssten wir was uns erwartet, so aber fahren wir völlig ahnungslos in den Horror.

Guanajuato ist wie ein Schweizer Käse unterirdisch durchlöchert und viele Strassen führen durch enge, lange Tunnel. Nie sind wir sicher ob auch alles passt und da wir alles auf Einbahnstrassen fahren gibt es nur eine Richtung. Augen zu und durch. Schweissgebadet erreichen wir die Umfahungsstrasse um uns sogleich ins nächste Chaos zu stürzen. Der Friedhof liegt nicht wie ich

angenommen und mir mein „Mapsme“ zeigt, schön eben und gut zugänglich irgendwo in der Natur, wo Friedhöfe normalerweise hingehören, sondern mitten in der Altstadt auf einem Hügel!
In einer mexikanischen Altstadt im Abendverkehr gibt es keinen Rückwärtsgang.

Ohne die Stadt zu evakuieren gibt es für uns wieder nur eine Richtung. Im Schrittempo geht es an Balkonen und Autos vorbei, unter Stromleitungen und Strassenlaternen durch und manch ein Mexikaner wundert sich vermutlich über uns. Beim Museum angekommen gibt es zwei Parkplätze wenigstens da haben wir Glück. Im ersten sind wir zu gross und können nicht stehen bleiben, jedoch kann Renate zu Fuss beim oberen nachschauen. Der Platz ist leer und für 80 Peso können wir die Nacht da stehen bleiben. Also geht doch.



wo sind hier nur die Strassen?

Rückwärts neben parkierten Autos auf die abschüssige Strasse zurücksetzen und schon sind wir auf dem oberen Parkplatz. Als der Parkwächter unser Auto sieht wird er bleich und schliesst die Schranke. „No Parking, muy grande“ verstehe ich noch bevor er einfach davonläuft. Renate versucht es noch, doch der Wächter bleibt stur. Also weiter wie bisher. Durch enge kleine Gassen schlängeln wir uns zurück bis zur Hauptstrasse. Einige kann ich nur durch mehrmaliges Manövrieren bewältigen was natürlich wieder einen beachtlichen Stau verursacht. Im inzwischen konsultierten Reiseführer steht noch ein weiterer Platz der zum Übernachten geeignet scheint. Jedoch wird hier die enge Zufahrt gross angegeben. Also keine wirkliche Herausforderung mehr für uns.
Wir entscheiden uns daher für ein kühles Bier und einen Platz mitten in einem Maisfeld etwas ausserhalb der Stadt.

Die Einsicht aus dieser Episode? In Zukunft passiert uns dies nicht mehr. Wir werden uns beim nächsten Stadtbesuch gründlicher vorbereiten.

Zwei Tage später, wieder hängen wir in einer Seitenstrasse fest. Soviel zu der gründlichen Vorbereitung! Eigentlich wollten wir nur auf den Camping in San Miguel de Allende fahren. Easy, wie wir meinten. Aber die Koordinaten die wir erhalten haben führen uns mitten in die Altstadt und nur mit viel Glück erwischen wir noch eine Seitenstrasse die uns zurück zu unserem Ausgangspunkt führt. Also die Kiste Parkieren und ab ins nächste Internet. Verdammt es dürfte doch nicht so schwer sein diesen unter den Reisenden so berühmten Platz zu finden.
Wie sich herausstellt bin ich nicht der einzige Legastheniker auf der Welt!
2 Ziffern wurden falsch aufgeschrieben. Selber Schuld wer zu viel auf andere vertraut.

Voller Zuversicht geht es jetzt ab zum RV-Park in San Miguel de Allende. Wir haben inzwischen die richtigen Koordinaten erhalten.

15 Minuten später gleiches Chaos. Mitten in der Stadt in einer Seitenstrasse sollte der Eingang sein, so wenigstens sagt es unser GPS. Ausser der Kirche und einer winzigen Einbahnstrasse finden wir aber nichts. Also nochmals von Anfang an, wenn es uns gelingt durch die völlig zugeparkte Einbahnstrasse zu kommen.

Zwar steht ein Parkverbot, aber wen interessiert dies schon in Mexiko. Mit einem Reifen auf dem Gehsteig, dieser ist etwa so breit wie ein aufgeklapptes Taschenbuch, versuche ich verzweifelt irgendwie durchzukommen. Die Strassenlaterne ist an einer Kette angemacht und schrammt über das Dach. Wenn die nicht an einer Solarzelle oder an den Sandblechen anhängt sollte sie dies eigentlich überstehen. Um es recht interessant zu machen haben sie auch noch eine leichte Verengung eingebaut und hier geht nun definitiv nichts mehr.



Hier muss irgendwo der Eingang sein

Der eingeklappte Seitenspiegel ist nur noch einige Millimeter von der Hauswand entfernt und auf der anderen Seite touchiert der Staukasten ein abgestelltes Auto. Aus die Maus.

Nach hinten geht nicht, inzwischen ist die Strasse 100 Meter hinter uns mit Autos vollgestopft, Mexikaner sind ja nicht gerade berühmt für ihre Geduld, wenigsten wenn sie hinter dem Steuer sitzen. Aber und dies ist positiv, wenigstens ein Mexikaner versucht uns mit Gesten zu helfen. Nach ihm sollten wir einfach weiterfahren, was aber definitiv zu grösserem Schaden, an besagtem Auto, führen würde.

Renate berät sich mit ihm und fragt ihn ob er eventuell den Besitzer vom Auto kennt. Wäre dieses entfernt könnten wir danach problemlos mit mindestens 5 cm Abstand pro Seite die letzten 150 Meter zurücklegen.

„Ja kein Problem“, antwortet er, zieht dabei seinen Schlüssel aus der Tasche, steigt ein und fährt davon. Wir sind sprachlos.

Renate erzählt mir später er hätte noch versucht den von uns angerichteten Schaden in Bargeld umzuwandeln.

Jedoch war es unmöglich in all den Beulen und Dellen den von uns verursachten leichten Kratzer noch aufzufinden. Er musste sich mit Renates „Vergiss es“ zufrieden geben.

Im zweiten Anlauf gelingt uns danach die Einfahrt zum Camping. Inzwischen wurden auch die abgestellten Autos entfernt die uns die Sicht auf das Tor versperrt hatten.

Kommentar vom Campingplatz Besitzer zu Renate „Wenn er Probleme mit Rückwärtsfahren hat, kommt gegen vier Uhr zurück, bis da sind vielleicht alle Autos weg.“

Ich darf ja jetzt nicht weiterschreiben, Eigenlob stinkt bekanntlich, aber es war wirklich sehenswert. In Millimeterarbeit gelang es mir den Wagen zwischen Hausmauer über das Trottoir zwischen Autos und Eingangstor um einige Kurven bis zu unserem Standplatz zu manövrieren. Applaus, Applaus. Um die Ausfahrt machte ich mir damals noch keine Gedanken, auch da ging es zwischen Tor und Hausmauer und Autos nur um einigen Millimeter.

Wer also den Platz in San Miguel de Allende anfährt und über 8 Meter lang und 2,5 Meter breit ist, dem rate ich dringend zuerst einmal zu Fuss eine Erkundungsrunde zu drehen.



Wir verlassen Allende nach einigen Tagen und steuern Querétaro an. Hier werden wir bei MAN einen grösseren Service durchführen lassen. Letztmals war unsere Kiste ja in Frankreich in einer Werkstatt und seither sind wir über 70'000 km gefahren. Hoffentlich haben die in der Werkstatt auch so ein Temperament wie hinter dem Steuer.

Seit Jahren beklagen wir ein leichtes Ruckeln, zwischen 50 und 70 Km/h. Wir waren schon in etlichen MAN - Werkstätten in Europa. Resultat; nichts zu machen, dies sei normal, auch wenn es nur bei unserem MAN auftritt. Für diesen Rat haben sie uns jeweils zwischen 150 und 200 Euro abgenommen.

Wir sind bei MAN in Querétaro und beim Anmelden mache ich den Werkstattchef natürlich auch wieder auf dieses Ruckeln aufmerksam, wenn auch mit wenig Hoffnung.

„Kein Problem, wir nehmen die Einspritzdüsen raus und lassen diese revidieren“ seine Antwort. Kostenpunkt ca. 400 Euro. „Ich kläre dies gleich ab“ und schon zückt er sein Telefon. 15 Minuten später sind wir unsere Einspritzdüsen los und diese unterwegs nach Mexico City. Jetzt haben wir aber ein Problem. Ohne Einspritzdüsen kein Motor und ohne Motor bewegt sich unser Lastwagen relativ schlecht.



Neu revidierte Düsen, ob das Ruckeln damit beseitigt ist?

MAN Mexiko hat einen neuen Boss und dieser erlaubt es nicht mehr im Werkstattgelände zu übernachten. Was nun?

Wir wären nicht in Mexiko, wenn es dafür nicht auch eine einfache Lösung geben würde. Alexander Wolf, seit vielen Jahren bei MAN, nimmt sich unser an und nach einer Stunde ist klar, wenn wir ein Papier unterschreiben und MAN von aller Verantwortung entbinden, können wir bleiben.

Zwar nicht in der Werkstatt, aber jeden Abend und jeden Morgen werden wir in die Halle herein, beziehungsweise hinaus gestossen und schlafen vor dem Werkstatt-Tor.

Tagsüber wird tüchtig an unserem MAN gearbeitet, alle Öle gewechselt, immerhin bringen wir es total auf über 60 Liter. Alle Filter neu, zwei Dichtungen am Verteilergetriebe werden ausgewechselt, ein neuer Thermostat eingebaut, Ventile eingestellt, Spurstange und Lenkstange gewechselt und die Spur neu eingestellt. Und, nach 4 Tagen kommen auch die Einspritzdüsen aus Mexico City zurück. Bin einmal gespannt ob es was gebracht hat.

Und was es gebracht hat! Die Kiste läuft wie neu, was erzähle ich da für einen Scheiss, erstmals seit 8 Jahren läuft sie normal, also völlig ohne zu Ruckeln.

Soviel zu unseren Spezialisten in Europa.



Die Einspritzdüsen werden eingebaut

Verrechnet werden nach 4 Tagen Werkstattaufenthalt ganze 17 Stunden zu einem Stundenansatz von 350 Peso, ca. 23 SFr. Wir können diese Werkstatt also nur empfehlen. Wer über genügend Zeit verfügt ist hier gut aufgehoben und es wird professionell gearbeitet. Jede Schraube die gelöst wurde wird mit dem Drehmomentschlüssel wieder angezogen, die entsprechenden Daten jedesmal im Computerdatenblatt nachgeschaut.

Wir fahren wieder zurück nach Allende, am Freitag soll es hier ein Fest mit Indianern geben. Allende ist ja nur ca. 60 km von Querétaro entfernt, also ein Katzensprung.

Den Campingplatz sparen wir uns, diese Einfahrt mehr als einmal im Monat zu machen ist schon fast grobfahrlässig. Wir beziehen Stellung auf dem Gemeindeparkplatz. 17 Peso die Stunde ist schon etwas viel, also mache ich mich auf und suche den Verantwortlichen. Nach zählen 2 Minuten gibt er nach und reduziert den Preis auf 11 Peso, wenn wir dafür 2 Tage bleiben.

So gerechnet kommt uns der Platz schlussendlich billiger wie 3 Tage Camping, da ja nach Stunden abgerechnet wird.

Das Fest ist übrigens der Hammer, wie immer hat Renate dazu Bilder und einen kurzen Film auf der Heimatseite plaziert.



Inzwischen habe ich einen Abgaskoller, Mexiko ist ja nicht gerade berühmt für seine Katalysatoren.

Jedoch kann sich kaum jemand dem Reiz der Märkte und der Lebensfreude der Mexikaner entziehen.



Auf also in die nächste Runde. México City ruft.

Wir steuern Teotihuacan und die dazugehörigen Ruinen an. Der Camping ist mitten in der Stadt. Für 30 Peso, also knapp 2 Sfr. Bringt uns ein Taxi zum entferntesten Eingangstor wo wir unsere Besichtigungstour beginnen.

Angeblich sind die Treppenstufen so hoch gebaut worden um die Götter vom Rest der Bevölkerung zu unterscheiden. Nun viele Götter sind hier nicht mehr anzutreffen, die meisten schleppen sich mehr schlecht als recht die vielen Stufen hoch.

Mir macht es Spass mich wieder einmal fast Abgasfrei bewegen zu können und ich hüpfte wie ein junges Reh die Treppen rauf und runter.

Eine erschöpfte ca. 50 Jahre junge Dame meint zu Renate „ja, ja, die Jugend, als ich jung war konnte ich dies auch noch“. Renates Kommentar lies die Frau leicht staunen. „Was heisst hier Jugend, der Sack ist 61 Jahre alt“!

Auf dem Camping treffen wir auf Marc, ein Franzose seit 8 Jahren mit seinem Renault Lastwagen unterwegs und es ergeben sich wieder einmal sehr gute Gespräche. Er ist oder war übrigens der einzige Reisende der zu Beginn mit einem Klavier im Wagen losgezogen ist. Nicht irgend eine elektronische Orgel, nein ein echtes Klavier. Dies wurde auf Wunsch seiner Frau eingebaut.

Inzwischen hat er wieder mehr Platz, das Klavier ist weg und seine Frau auch.
Sein Wassertank leckt und in einer größeren Aktion wird dieser ausgebaut. Da er alle Möbel um den Tank eingebaut hat ist er verständlicherweise nicht sehr erfreut.
Renate tröstet ihn mit einer leckeren Früchtetorte



Dieses Ding ist schon fast abartig, fast 2 kg schwer, reicht locker für 20 Portionen und kostet etwas weniger wie 10 Sfr.

Wer also abnehmen will sollte Mexiko besser umfahren. In diesem Land wimmelt es nur so von leckeren Bäckereien.

Marc hütet auch unsere Lola als wir mit dem Bus nach México City fahren.

Ich staune immer wieder, wie einfach es ist sich hier fortzubewegen.

Fünf Minuten Fussmarsch und wir stehen vor einem kleinen Billetschalter und lösen ein Ticket nach México. Der Bus fährt alle 10 Minuten.

Am Stadtrand von México Stadt steigen wir um in die Metro, dies geht schneller als über die chronisch verstopften Strassen. Für 5 Peso (30 Rp.) können wir fahren und umsteigen so lange wir wollen. Wir dürfen einfach die Metro nicht verlassen. Alles ist einfach und gut angegeben und als wir einmal nicht mehr wissen wo wir sind fragen wir einen anwesenden Herrn.

Dieser will zuerst wissen von wo wir kommen und als wir ihm erklären wir seien aus der Schweiz, bricht er zuerst in Tränen aus. Er kann es kaum glauben, dass wir von so weit herkommen um sein geliebtes México zu besuchen. Einmal mehr staunen wir über die Herzlichkeit der Leute.

Kaum eine Stunde später sind wir vor dem Museo National de Antropologia. Dabei sind wir über 50 km mit dem Bus und der Metro gefahren und haben für die Fahrt knapp 5 Sfr. ausgegeben.

In der Schweiz würde ich wohl immer noch vor dem Biletautomaten stehen und versuchen das richtige Ticket einzutippen, ganz zu schweigen von den Kosten für ein einfaches Billet nach Bern.

Die Rückfahrt war allerdings erheblich teurer, anstelle der Metro benützten wir den Trolleybus der über eine eigene Fahrspur verfügt. Die Stadtrundfahrt, mit den entsprechenden roten Bus hatten wir ja abgebrochen, nach über einer Stunde in der wir kaum 2 km zurückgelegt hatten sind wir ausgestiegen und zu Fuss erheblich schneller unterwegs gewesen.

Also der Trolleybus war mit 4 Peso auch nicht teuer, doch musste ich an der Endstation unbedingt Pinkeln, was mit 5 Peso zu berappen war!

Auf der Rückfahrt nach Teotihuacan war Unterhaltung pur angesagt. Nebst Gesang durften wir auch an einer Predigt teilnehmen wo uns die Vorzüge einer Gottesfürchtigkeit nahegelegt wurde.

Dramatisch wurde uns in Erinnerung gerufen was passieren wird, wenn wir nicht unseren täglichen Fernsehkonsum einschränken würden um die eingesparte Zeit etwas mehr in der Kirche zu verbringen.

Natürlich war alles live und nicht aus der Videokonserven. Da wir über keinen Fernsehanschluss verfügen sind wir wohl vom Fegefeuer befreit.



Renate kennt inzwischen auch keinen Stress mehr!

Gruss aus San Christobal Bruno